

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. April 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 46.

## Lehrzeit, Lern- und Wanderjahre.

II.

Wir konnten in Nr. 44 in der Besprechung des Jahresberichts des Verbandsvorstandes mit Genugtuung einen Mitgliederzuwachs von 2909 für 1910 registrieren. Im ersten Quartale des laufenden Jahrs hat unsre Organisation nach vorläufiger Feststellung um weitere 576 Mitglieder zugenommen, was auch ferner für 1911 gute Aussichten eröffnet; können doch unter diesen 576 die zum Oftertermin 1911 Neuausgelernten erst zu einem ganz kleinen Teile vertreten sein. Der Gutenbergbund will im vergangenen Jahre 114 Buchdruckerseelen für seine gar christliche Sache gewonnen haben. Daß man drüber, auf dem gelben Ufer, in der Wahl der Mittel ein sehr weites Gewissen hat, ist ja landauf und landab bekannt. Weniger wohl, daß der Mitglieder „gewinn“ für 1910 sich auch aus dem gesinnungsverwandten Buchdruckerelmente in der Kaiserstadt Wien zusammensetzt, und der ganze „Segen“ nur durch die Anstellung noch eines weiteren Beamten (Thranert) zu erlangen möglich war. Die großen Agitationspläne von Breslau haben ihren Vätern also nichts weniger als Ruhm gebracht. Das Geld ist verpulvert und ein großer Aufwand an Energie schmächtig verthan. Nach alledem kann auch die diesjährige Ofterernte für den Bund nicht die Scheuern füllen. An kräftigen Anstrengungen, es dahin zu bringen, hat es keinesfalls gefehlt, und was das verbreitete Flugblatt den Auslernenden alles zu erzählen wußte an Schlechtigkeiten des Verbandes und Vorzügen des edlen Bundes, mochte auf unerfahrene junge Menschen in bestimmten Gegenden Deutschlands schon Eindruck machen. Aber wenn die jetzt auf diesen verstimmt Verierkasten Hineingefallenen erst zu denken beginnen, und wenn dem von dem Bund aus seiner Lehrlingsabteilung sich gesicherten Reste die Augen aufgehen, dann ist für sie kein Halten mehr in dieser wenig einladenden Durchgangsstation. So oder so, gleich oder später — der Verband ist doch die Landungsstelle für das wahre und das werdende Buchdruckergheschlecht! Soweit uns bis jetzt Nachrichten zugehen, ist indes das Oftergeschäft auch in diesem Jahre für den durch das publizistische Wirken des bigotten Treffert noch weniger anziehenden Gutenbergbund ganz dürrig ausgefallen. Und während dieser heillose Fanatiker in Berlin mit seiner schleimigen, bis zum Ekel wiederklappenden Schreiberei gegen den Verband auch das Blut der Geduldigen in Wallung bringt, schießt der Reiseonkel Felder aus dem Bayernland eine Spesenrechnung um die andre — aber keinen Auftrag. Die Firma Thranert, Treffert & Felder schießt sich gerade in den auf die Ofterzeit gesetzten großen geschäftlichen Hoffnungen arg getäuscht, und von Köln und M. Gladbach werden die Mahnungen der christlichen Gläubiger immer drängender....

Hat nun der Verband wieder die weitaus überwiegende Zahl der Neuausgelernten um seine Fahne gesammelt, so sind von ihm damit auch Verpflichtungen übernommen, die eine Gewerkschaft in der heutigen Zeitläufte noch weniger vernachlässigen darf. Und unsre Organisation erst recht nicht! Ihre Entwicklung, die alles, was beruflich, gewerkschaftlich und moralisch brauchbar ist, auf-

gesaugt hat und sie ferner auch die schwierigsten Enteignungsprozesse unbedenklich gewinnen lassen wird — vorausgesetzt immer, daß nicht eine der jetzigen erfolglicheren entgegengesetzte Politik eingeschlagen wird! —, hat uns der Reider, der Freunde in „“ und der offenen Gegner doch eine reichliche Anzahl gebracht. Sie sind mit Eifer am Werk, auf Schleichwegen das zu erreichen, was ihnen auf geraden nicht gelingen kann. Den Zweifel anzuregen, Mißtrauen zu säen und Verdacht zu erwecken, ist noch immer das bewährte Rezept derer gewesen, die in ihrer unvermeidlichen Benichtigkeit dem Großen mit zusammengebissenen Zähnen und geballten Fäusten in der Tasche gegenüberstehen. Sie versuchen ihren giftigen Samen überall auszustreuen und die Unerfahrenheit ist ihnen das geeignetste Operationsfeld. Da nun der Verband zufolge seines enormen Wachstums gerade unter der Herrschaft der gegenwärtigen Tarifgemeinschaft nicht so schnell auch die Quantität mit der Qualität in Einklang zu bringen in der Lage gewesen ist, so müssen wir noch eifriger dahin streben, die Quantität unsrer Mitglieder in die Qualität umzuschlagen. Zwar hat es an Bemühungen, die dieses Ziel verfolgen, bislang geiß nicht gefehlt. Weil aber erst der Erfolg den Daten ihren Titel gibt, so können wir nicht eher nachlassen in diesem Streben, bis eine größere Durchdringung der Mitglieder mit richtiger gewerkschaftlicher Schulung, mit dem echten Verbandsgeiste ganz augenfällig geworden ist. Daß die Anstrengungen in dieser Richtung nicht überall gleich groß sind, daß in puncto Aufklärung gerade über unsre eignen Verhältnisse in verschiedenen Gauen mehr geschehen könnte, steht sich unser Verbandsvorstand in dem für 1910 erstatteten Jahresberichte besonders zu betonen veranlaßt. Eine solche Feststellung muß mit Bedauern erfüllen. Denn wenn im allgemeinen schon die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit in diesem oder jenem Gaubereiche zu wünschen übrig läßt, wie dann erst die schwierigere der Verbandsrekruten? Weder das eine noch das andre darf aber verabsäumt werden, es würde sich bei so mancher Gelegenheit im Organisationsleben nur bitter rächen. Wir brauchen wohl nicht deutlicher zu werden, es würden nur unerfreuliche Reminiszenzen sein.

Nehmen wir uns der jetzt Ausgelernten deshalb tatkraftig an! Hier mit der Erziehungsstätigkeit gleich und richtig begonnen, heißt für den Verband, für unsern Beruf und für die Arbeiterbewegung allgemein einen tüchtigen Nachwuchs gewinnen. Und ist sie auch nicht so einfach diese Arbeit des Jugendbildners, lohnend wird sie stets sein. „Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen, ein werdender wird immer dankbar sein“, diese Worte aus dem „Faust“ sind für die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit wie geschaffen.

Vor allen Dingen sei den feischgebackenen Gehilfen eingepreßt, daß nur wohl die Lehrzeit abgelaufen, die Bernjahre aber nun erst ihren richtigen Anfang genommen haben. Bei vielen wird sich jetzt, wo der Kampf ums Dasein nun auf eigne Rechnung beginnt, so manche Blicke in der Ausbildung zeigen. Da heißt es nachholen und nicht bloß an Bestrebungen und sportliche Betätigungen denken. Wer sich mit Eifer der beruflichen Weiterbildung widmet und ernsthaft nach einem größeren Maße

von Allgemeinbildung strebt, der schafft sich damit die Grundlage zu einer Position, die ihm in seinem ferneren Leben von dauerndem Nutzen sein wird. Gewiß haben später widrige Verhältnisse manches reiche Talent an der richtigen Entfaltung behindert und manchen hat das rauhe Schicksal frühzeitig vernichtet. Aber auf solche Möglichkeiten darf man nicht seine Zukunft aufbauen. Glendmalerei ist auch nicht mit diesen Zeiten beabsichtigt, sondern hoffnungsfreudigem Schaffen, das eine Welt erobern will, sei das Wort geredet.

Stärken wir in den jungen Gehilfen auch das Pflichtbewußtsein bei der Arbeit. Jeder Arbeiter soll seines Lohns wert sein, was besagen will, daß jeder Arbeit der gerechte Lohn nicht vorenthalten werden darf, was zum andern aber noch die Deutung hat, des empfangenen Lohns auch würdig zu sein. Es gehörte in früheren Zeiten zur guten Tradition der Verbandsmitglieder, daß niemand darüber in Zweifel zu sein brauchte, ob sie ihr Geld auch verdienen, wie man im Buchdruckerjargon zu sagen pflegt. Daß die Verbandsmitglieder das Minimum und darüber erhielten, die Nichtmitglieder in der gleichen Druckererei aber nicht tarifmäßig entlohnt wurden, war gar keine Seltenheit. Die Nichtmitglieder sind nun aus den meisten Offizinen verschwunden und damit auch diese äußerliche Abhebung zwischen organisierten und nichtorganisierten Gehilfen. Ein Zustand, der zwar auch den damaligen Tarifen nicht entsprach, jedoch in den lange nicht so ausgebildeten organisierten Verhältnissen früherer Zeit seine Erklärung fand. Das richtige Empfinden für diesen trabisso-nellen Stolz ihrer gewerkschaftlichen Vorfahren muß den jungen Kollegen zum Geleit in ihre Gehilfenlaufbahn mitgegeben werden, wie es auch im allgemeinen mehr in die Jetztzeit hinübergerettet sein sollte. Vor einiger Zeit glaubte ein Prinzipalsblatt von Gleichheitsfanatikern unter den Gehilfen reden zu dürfen, die höhere Arbeitsleistungen zu verhindern wußten. Was doch alles zusammenfabuliert wird, wenn man seinem Urger und der Angst über die durch die Größe des Verbandes drohende „Gefahr“ einen Ausweg verschaffen muß! Wären die Gehilfen diese Gleichheitsfanatiker, dann müßte ja das Minimum das Endziel ihrer Wünsche sein! Da aber bei uns nicht nur im Sprachgebrauche das Wort Minimum den Begriff der untersten Bezahlung für niedrigste Arbeitsleistung deckt, so ist das Minimum weder so noch so Objekt des Strebens der Gehilfen. Wenn man aber alle die Prinzipale zusammenschließen könnte, die in dem tariflichen Minimum den gerechten Lohn für häufig recht überminimale Leistungen erblicken, es würden prozentual sicherlich weit mehr Gleichheitsfanatiker als unter den Gehilfen festzustellen sein!

Wenn man bedenkt, was der jungen Buchdruckergeneration heutzutage alles geboten wird, sich technisch fortzubilden, so erscheint es unsahbar, daß der Drang dazu nicht ein größerer ist. Sind die hier zu verzeichnenden Fortschritte auch nicht zu unterschätzen, so könnte die Zahl der jungen Gehilfen, die in den Vereinsbibliotheken die Fachliteratur nicht abseits liegen lassen, die eine gute Fachschrift lesen, den Typographischen Gesellschaften und Klubs angehören, in fachtechnische Vorträge gehen, an Kursen solcher Art bzw. an den Bil-

dingseinrichtungen der Sparten sich beteiligen resp. sich in den Fachschulen noch fortbilden oder, wie in Leipzig, dem Buchgewerbehaufe mit seinem großartigen Anschauungsmateriale gern einen Besuch abstatten, doch eine umfangreichere sein. Wirken wir durch entsprechende Anregungen und noch besser durch das eigne Beispiel auf den Nachwuchs auch in diesem Sinn ein!

Es wurde schon hervorgehoben, wie fruchtbringend eine zeitige, gute gewerkschaftliche Aufklärung der jungen Verbandsmitglieder sich gestaltet. Mit wahrer Freude haben wir daher das kleine Schriftchen gelesen, das der oberheinische Gauvortrag diese Oftern den Neuanslernenden gewidmet hat. Diese kurzgefaßte Geschichte des Verbandes wird gewiß ihren Zweck bei den Empfängern nicht verfehlt haben und kann als Vorbild andern Gauen nur empfohlen werden. Auch wäre bei dieser Gelegenheit die im Jahre 1900 in Broschürenform erschienene Geschichte unserer Organisation wieder in Erinnerung zu bringen, von der unsere Geschäftsstelle gegen Portoberechnung noch eine begrenzte Anzahl abzugeben in der Lage ist. Ob ferner von der durch das Tarifamt herausgegebenen, bis 1902 geführten Geschichte der Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckgewerbe noch Exemplare vorhanden sind, können wir augenblicklich nicht sagen; ihre Fortführung erscheint nach Beendigung der diesjährigen Tarifrevision auf alle Fälle wünschenswert. Von den Druckereivertrauensleuten und den örtlichen Vorständen ist auch darauf zu achten, daß die Jungmannschaft das Verbandsstatut und den Tarif nicht bloß vom Hörensagen kennt, daß das Verbandsorgan nicht nur zum Einwickeln des Mundvorrats benutzt wird, denn dazu wäre bei der jetzigen Auflage von 46500 das Papier denn doch zu teuer, und in den Versammlungen ist auch auf die Anwesenheit der jungen Verbandsmitglieder Anspruch zu erheben. Das beherzigenswerte Kapitel von den Rechten und den Pflichten bleibt immer neu, und der Unterschied zwischen Einst und Jetzt kann den Ausgelernten nicht anschaulich genug beigebracht werden, ist eventuell durch die urkundliche Beweisführung mit älteren „Korr.“-Jahrgängen aus den Vereinsbibliotheken noch zu erhöhen. Ach, es gibt der Möglichkeiten, erfolgreich zu wirken, so mannigfaltige, daß auch hier gar kein „Stoffmangel“ eintreten kann. Vergnügungssucht und Karrierelieben schaffen keine denkenden Arbeiter und keine bewußten Gewerkschaftler. Daß gerade hierin ein Überschwang vom Übel ist, sollte den jungen Gehilfen in ihrem eigensten Interesse klar gemacht werden, denn wenn auch nicht in dem Karin Michaelsschen, so befinden sie sich doch tatsächlich in einem gefährlichen Alter. Es läßt sich den beruflichen Anforderungen und den organisatorischen Verpflichtungen voll nachkommen, ohne den Freunden der Jugend zu entsagen. Das ist es, was von den jetzt in den Verband Eingetretenen verlangt werden muß und auch verlangt werden kann.

In Nr. 44 wurde abschließend ein Punkt im Verbandsjahresbericht übergegangen, wir wollten ihn bei dieser Gelegenheit erst berühren. Der Verbandsvorstand klagt nämlich, daß die geschaffene Gegenseitigkeit in den Gauzuschüssen nicht die daran geknüpften Hoffnungen eines besseren Ausgleichs der Arbeitslosen erfüllt habe. In den kleinen Druckorten wären Arbeitskräfte immer noch schwer zu erlangen, während in den größeren Arbeitslose in unverhältnismäßig großer Zahl vorhanden seien. Prinzipalsseitig würde aus diesem Umstand auf einen Mangel an Gehilfen geschlossen, der ja gewiß nicht bestehe; aber wenn diesem Mißverhältnis von den betreffenden Gauvorständen nicht mehr Aufmerksamkeit zugewendet werde, würden unsere Bestrebungen, auf dem Lehrlingsgebiete Reformen herbeizuführen, gefährdet. Dieser Hinweis der Verbandsleitung verdient alle Beachtung. Hier bedarf es allerdings eines größeren Verständnisses von Seiten der Großstadtkollegen und einer stärkeren Einwirkung ihrer Vorstände. Wir wollen aber der Frage die Schelle umhängen und geradeaus sagen, daß dieses Dilemma in erster Linie von den jüngeren Kollegen verschuldet wird. Das Bemühen, nur ja erst zur Ortsunterstützung berechtigt zu werden,

läßt gar nicht mehr die notwendige Erkenntnis aufkommen, daß mit der Beendigung der Lehrzeit nicht nur die wirklichen Lernjahre — und das in den denkbarster Bieleitigkeit — erst beginnen, sondern nun auch die Wanderjahre gekommen sind. Was ist denn das für ein heranwachsendes Buchdruckergeflücht, das von der grünen und von der weißen „Legiti“, wie auch von einer sonstigen „Aufveränderung“ so wenig wissen will? Das von der Mutter Schürze und des Mädchens zartem Händchen nicht loskommt? Aus der Lehrdruckerei sich schließlich nicht einmal herausgetraut? Gütige Verbandsmitglieder und selbstbewußte Arbeiter werden das nicht! Die reist erst die Fremde, in der man auf sich selbst angewiesen ist, wo man erst richtig die Menschen kennen lernt und Menschenkenntnis sammeln kann. Ausnahmen bestätigen auch nur hier die Regel.

Auch das zu sagen, ist der Zweck dieser beiden Artikel, die darlegen sollen, welche große Bedeutung eine Gewerkschaft wie die unsrige der richtigen Auswahl des gewerblichen Nachwuchses, seiner guten Ausbildung und der weiteren Erziehung der flügge Gewordenen durch die Organisation selbst beilegt. Und so werde denn in diesem Sinn und nach dem wahren Worte gehandelt: „Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch gute Beispiele!“

## Korrespondenzen.

**g. Braunschweig.** (Tarifbewegung in Salzgitter.) Nachdem es nach manchen Bemühungen dem Vorstände des Bezirksvereins Braunschweig gelungen war, die Kollegen des Druckorts Salzgitter endlich für unsere Organisation zu gewinnen, wurde auch sofort ein Vorstoß zur Einführung des Tarifs in der Druckerei Carl Witt (Zuh. A. von Wendtern) unternommen. Der Inhaber dieser alten, gutfundierten Firma, ein ehemaliger Offizier und mit Älteren, wie sie im Arbeitgeberverbandslager üblich (dem er aller Wahrheitslichkeit auch angehört), ist ein Feind jeder Gehilfenorganisation und Tarifignorant aus Prinzip. Deshalb lehnte er auch jede Unterhandlung zwecks Einführung des Tarifs rundweg ab. Der weitere Zweck sollte auch der sein, sein bisher so williges und billiges Personal damit einzuschüchtern. Dieses Manöver gelang aber nicht: die fünf Gehilfen blieben fest und kühnlich einmütig und verließen ihre Stellungen. Die von Verbandsseite angebotene Verhandlung zur Beilegung des Konflikts wurde abgelehnt. Die feudal-aristokratische Lebensauffassung des Herrn v. Wendtern, die ihn zwar nicht hinderte, seine Gehilfen mit 17—21 Mk. zu entlohnen, ließ es anscheinend nicht zu, mit Gehilfen oder gar mit einem Vertreter der Organisation zu verhandeln. Jedoch auch dieser Herr im Hause wird sich noch moderneren Anschauungen anpassen und dem Zeitgeiste Rechnung tragen müssen, denn die Verhältnisse werden sich als stärker erweisen. Er befindet sich jetzt auf der Gehilfenliste. Wo die tariffreien Gehilfen so spärlich sind wie im Buchdruckgewerbe, ist die Sache nicht so leicht, das dürfte Herr v. Wendtern schon jetzt eingesehen haben. Trotzdem sofort nach Erscheinen der Fachblätter Duzende von Telegrammen und sonstigen Offerten in die Welt statterten, will es nicht gelingen, ein Personal zusammen zu bekommen. Drei Mann, die er glücklich beieinander hatte, haben bereits nach einigen Tagen die wenig gastliche tariffreie Stätte wieder verlassen. Auch diese Firma wird sich auf die Dauer der im Gewerbe herrschenden Ordnung nicht entziehen können und vielleicht schon jetzt eingesehen haben, daß es besser und vorteilhafter gewesen wäre, die beschiedenen Forderungen ihres alten, guten Personals zu bemilligen.

**Samburg.** (Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker.) In der Mitgliederversammlung vom 9. April war ein schwacher Besuch zu verzeichnen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende die Bewegungstatistik bekannt. Der Kassenbericht fand allgemeine Zustimmung. Darauf wurde ein Antrag des Vorstandes, nur Mitglieder in den Vorstand zu wählen, die bereits zwei Jahre dem Verein angehören, abgelehnt. Es erfolgte dann die Neuwahl des Kassierers, da Kollege Simon sein Amt niedergelegt hatte. Gemählt wurde für diesen Posten Kollege Heide. Bei der Wahl eines Delegierten zum Kongresse nach Hannover wurde der Vorsitzende Mohr einstimmig gewählt. Ein Antrag betreffend jährliche Remuneration des ersten Vorsitzenden und des Kassierers wurde angenommen. Unter „Verschiedenes“ wurde ein Antrag angenommen, daß die Versammlungen von jetzt ab alle zwei Monate stattfinden und daß in diesen möglichst technische Vorträge gehalten werden. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten, betreffend Zustände in der hiesigen „Fremdenblatt“-Druckerei, wurde die nur schwach besuchte Versammlung geschlossen.

**Stempfen i. Algäu.** Die am 8. April abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Vertrauensmann Koch erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß der Ortsverein auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Man will diesen Umstand am 24. und 25. Juni anläß-

lich der Johannisfeier entsprechend würdigen. Die Geschäfte des Ortsvereins wurden in einer Generalversammlung und acht Monatsversammlungen erledigt. Der Stand der Mitglieder beträgt zurzeit 76, denen nur drei Nichtverwandter gegenüberstehen. Auch der Gutenbergsbund versuchte hier, aber mit vergeblicher Mühe, Mitglieder für sich zu gewinnen. So hielt vor wenigen Wochen der Bundesfeldherr Zelter eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung ab, zu welcher jedoch von den 80 hier konditionierenden Kollegen nicht ein einziger erschienen war. Der hierauf vom Kollegen Ohneberg erstattete Kassenbericht fand einstimmige Genehmigung. Die Wahl des Vorstandes zeitigte die Neubesetzung der Posten des zweiten Vorsitzenden und des ersten Schriftführers, alle übrigen Vorstandsmitglieder verblieben im Amte. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erörtert waren, schloß der Vorsitzende mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung die gut verlaufene Versammlung.

**Kolmar i. E.** Der hiesige Bezirksverein unternahm am Karfreitag einen Ausflug nach Türkheim zur Besichtigung der Papierfabrik Schwindenhammer. An dem sehr interessanten Nachmittagsausfluge beteiligten sich die Kollegen zahlreich. In die Besichtigung schloß sich ein gemütliches Beisammensein in dem weinfröhlichen Städtchen Türkheim. — In den letzten Tagen wurde ein Bezirksverein Kolmar der Elsaß-lothringischen Maschinenesevereinerung ins Leben gerufen, dem von zehn dort konditionierenden Maschinenesern sofort acht Kollegen beitraten.

**Kreuznach.** In unserer außerordentlichen Versammlung, zu welcher auf Einladung hin auch sämtliche Kollegen aus Simmern erschienen waren, erstattete Kollege Förster einen sehr ausführlichen Bericht vom Gantage. Der reiche Beifall am Schluß bewies, daß alle Erschienenen zufriedengefüllt waren. Es wurden sieben Kollegen neu und einer wieder aufgenommen. Für die ausgesperrten Kollegen in Finnland wurden aus der Ortskasse 10 Mk. bewilligt.

**s. Limburg a. R.** Eine außerordentliche Versammlung vereinigte am 15. April die Kollegen von Limburg, zu welcher als einziger Punkt „Tarifliches“ auf der Tagesordnung stand. Waren wir doch jetzt erst in der Lage, die Einführung des vollen Tarifs konstatieren zu können, da nun der letzte Rest der seither bestehenden Ausnahmebestimmungen gefallen war. Gauvorsitzer Fuhs (Mannheim) war zu dieser Versammlung erschienen und beglückwünschte den Ortsverein zu dem errungenen Erfolge, besonders zu der nunmehr erreichten neunmündigen Arbeitszeit. Ebenso hatte der Bezirksvorstand Wiesbaden auf schriftlichem Wege seine Glückwünsche übermittelt. Man muß hier die früheren Verhältnisse in Berücksichtigung ziehen, um zu erkennen, welche ein großer Umschwung dank der Tarifgemeinschaft zugunsten der Gehilfen stattgefunden, ohne daß es zu ernsteren Maßnahmen gekommen wäre. So ist nun mit Einführung der neunmündigen Arbeitszeit das letzte Überbleibsel der Ausnahmebestimmungen gefallen. Möge der Limburger Kollegenchaft auch für die Zukunft ein friedliches Zusammenarbeiten beschieden sein!

**Plauen i. B.** Sein 50-jähriges Berufsjubiläum beging am 18. April der an Körper und Geist noch überaus rüstige Schriftsetzer Kamillo Ziegler, welcher seit 23 Jahren im „Vogtländischen Anzeiger“ hier tätig ist. Von seinen Kollegen erhielt er ein praktisches Geschenk. Außerdem war sein Arbeitsplatz sinnreich geschmückt.

**Reutlingen-Tübingen.** (Maschinenmeisterverein.) Unser am 9. April abgehaltene Mitgliederversammlung, die eine recht reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen hatte, war sehr gut besucht. Der interessanteste Punkt war ein Vortrag vom Kollegen Rauch (Reutlingen) über den „Druck von Autotypen und Verläufen“. Der anregende Vortrag gewann noch dadurch an Interesse, daß der Referent die Zurechtung der eben benannten Autos praktisch vorführte, unter Verwendung eines ihm gesehlt geschuligten Hilfswerkzeuges: einer Zange, mit welcher die Ränder einfach abgebogen werden, was dem Maschinenmeister gewiß über manche Unannehmlichkeiten hinweghelfen dürfte. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden. Auch die Zange fand als Hilfswerkzeug in der sich anschließenden Diskussion seitens der Kollegen lobende Anerkennung. Die übrigen Punkte brachten ebenfalls manches Unregende, so daß der Verlauf der Versammlung ein guter zu nennen ist. Zu wünschen wäre nur, daß der Besuch der Versammlungen stets ein solch guter bleiben würde.

**Schweini i. M.** Die hiesige Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei blühte am 14. April auf ihr 75-jähriges Bestehen zurück. Wegen Krankheit der Inhaber sah man von einer Feier ab; dagegen wurden dem Personal je nach Dauer der Tätigkeit im Geschäft Geldgeschenke bis zur Höhe eines Wochenlohns gespendet.

## Rundschau.

Der Gehilfenprüfung unterzogen sich in Plauen 14 Seher, sieben Drucker und ein Schweizerboden. Das Prädikat „Sehr gut“ erhielten sieben, „Gut“ zehn, „Bemüht gut“ drei und „Genügend“ einer. In einem Falle konnte keine Zensur erteilt werden, da noch eine praktische Arbeit nachzuliefern war. Bei der Prüfung zeigte sich die günstige Wirkung des an der gewerblichen Fortbildungsschule eingerichteten Buchdruckerlehrcurses.

Die Meisterprüfung bestand in Kreuznach ein Kollege mit „Gut“ bis „Ausgezeichnet“.

**Unglücksfall.** In Weimar geriet der Maschinenmeister Arno Schmidt beim Auslegen des Riemens in die Transmissionsion und wurde auf den Ausleger einer sich im Gange befindlichen Maschine geschleudert, wobei der Tisch durchbrach. Der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus transportiert werden, wo mehrere komplizierte Knochenbrüche festgestellt wurden.

Den Jahresumsatz der deutschen Papierverarbeitungs- und Druckindustrie berechnet Karl Hofmann, der Herausgeber der „Papierzeitung“, auf Grund bewährter Lohnberechnungen auf insgesamt 1131 Millionen Mark für das Jahr 1909. Davon entfallen auf die Papierverarbeitung 692 Millionen und auf den Buchdruck 439 Millionen Mark. Um keine schädliche Täuschung herbeizuführen, hat der Statistiker den Lohnanteil an den gesamten Produktionskosten im Buchdruckgewerbe sehr hoch genommen, und zwar mit 40 Prozent.

Nicht patentiert wird das Faberische Illustrationsdruckverfahren. Wie der „Zeitungsverlag“ zu berichten weiß, wird die Anmeldung des Verfahrens zum Patent und Gebrauchsmuster wieder zurückgezogen, weil verschiedene nur in unwesentlichen Einzelheiten abweichende Erfindungen gleicher Art bereits in Amerika patentiert worden sind und eine Erfindung in Deutschland nicht mehr patentiert wird, wenn eine im wesentlichen gleiche Erfindung zuvor in irgendeinem andern Lande schon patentiert wurde.

**Sapflichkeit der Maschinenfabriken für fehlende Schutzeinrichtungen.** Auf eine Klage der Buchdrucker-Gesamtheit wurde eine Maschinenfabrik zur Schadenersatzleistung für einen Unfall verurteilt, der durch Fehlen der Schutzeinrichtungen an einer Rotationsmaschine herbeigeführt wurde. In der Begründung des erkennenden Landgerichts wurde u. a. ausgeführt, daß die Fabrik auf die Unfallverhütungsvorschriften und auf die in Frage kommende Schutzeinrichtung von der Klägerin hingewiesen worden sei und in ihrem Kostensatz die Befreiung der Maschine „mit Schutzeinrichtung“ versprochen habe. Da sie dann aber dies nicht getan, so habe sie die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen und fahrlässig gehandelt. Durch ihre Fahrlässigkeit habe sie auch den Unfall verschuldet.

Die Bezahlung amtlicher Anzeigen hat das Stadtverordnetenkollegium in M. Gladbach beschlossen. Das ist als ein erfreulicher Fortschritt zu buchen, obwohl man es eigentlich als selbstverständlich betrachten sollte.

Ein preßgesetzlicher Irrtum war es, der die Strafammer I des Berliner Landgerichts I den Beschluß fassen ließ, die Publikation des Urteils in einem Beleidigungsprozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des Berliner „Vorwärts“ auch für den redaktionellen Teil der „Bergischen Arbeiterstimme“ vorzuschreiben. Denn die Redaktion der letztgenannten Zeitung lehnte dies unter Berufung auf § 200 des Strafgesetzbuchs und § 10 des Preßgesetzes ab und wies nach, daß das Gericht nur die Befugnis habe, die Urteilsveröffentlichung im redaktionellen Teile jenes Blatts zu verlangen, das seinerzeit die Beleidigung begangen habe; für andre Blätter könne nur der Inseratenteil in Frage kommen. Und merkwürdigerweise fand das Gericht in diesem Widerspruch gegen eine richtige Entscheidung kein Verbrechen gegen die Staatsgewalt, sondern gab sich mit dieser Rechtsbelehrung zufrieden und wünschte sein Urteil nur noch im Inseratenteil der „Bergischen Arbeiterstimme“ abgedruckt zu sehen.

**Arbeitsordnung und Tarifvertrag.** Wie die „Soziale Praxis“ zu berichten weiß, hat das Kartell der Arbeitgeberverbände in den Baugewerben Groß-Verlass an den Reichstag die Bitte gerichtet, bei der Beratung der Gewerbeordnungsnovelle festzulegen, daß in Betrieben, deren Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge geregelt sind, der Erlaß der Arbeitsordnung unterbleiben kann. Sehr treffend wird in der Begründung dieses Antrags darauf hingewiesen, daß es mit dem Wesen des Tarifvertrags unvereinbar sei, wenn jeder Arbeitgeber die Bedingungen, unter denen bei ihm gearbeitet werden soll, noch einmal in einer besonderen Arbeitsordnung erläßt. Der grundlegende Gedanke, daß Tarifverträge für ein größeres Gebiet, für eine große Anzahl von Betrieben, für Tausende von Arbeitern und von Organisation zu Organisation die Arbeitsbedingungen regle, werde dadurch erschüttert. In vielen Gewerben haben die Tarifverträge mit den Jahren den Charakter eines ortsüblichen Gewerkschafts erlangt, die Gewerbegerichte legen die Tarifverträge ihren Entscheidungen zugrunde, und so habe sich in der Praxis der Zustand herausgebildet, daß der Tarifvertrag in seinem Geltungsbereich unmittelbare Wirkung auf alle Arbeitsverträge hat. Diese Wirkung könne aber durchbrochen werden, wenn jeder Arbeitgeber für sich in seinem Betrieb eine Arbeitsordnung erläßt, die nach den gesetzlichen Vorschriften rechtsverbindlich ist, während dies für Tarifverträge noch nicht zutrifft. In der weiteren Begründung wird dann gesagt, daß man durch die Aufschaltung von Arbeitsordnungen bei Tarifverträgen einen heilsamen Einfluß auf nichtorganisierte Internormer bezüglich der Anerkennung der Tarifverträge erhoffe. Dann wird noch hervorgehoben, daß durch den Abschluß von Tarifverträgen den Arbeitern erheblich mehr Rechte als bei dem Erlasse von Arbeitsordnungen gewährt werden. Bei der Arbeitsordnung hätten die Arbeiter nur das Recht, gehört zu werden, während die Tarifverträge in der Regel nur in paritätischer Verhandlung zustande kommen. Soweit wäre die Begründung der Petition an den Reichstag ganz akzeptabel. Von einer im Schluß noch eingeflickten

Drohung, daß man im Fall einer Nichtberücksichtigung dieser Bitte gezwungen sein würde, zu überwindenen primitiveren Formen des Arbeitsvertrags zurückzukehren, wollen wir kein Aufhebens machen, denn diese „Rückkehr“ dürfte doch ihre Schwierigkeiten haben, und zwar auf alle Fälle noch größere Schwierigkeiten als ein weiterer Ausbau des Arbeitsvertrags, zumal die Arbeiter von heute in organisatorischer Hinsicht anders dastehen als vor 20 oder 30 Jahren. Das scheinen die Berliner Baumeister merkwürdigerweise ganz übersehen zu haben. Aber abgesehen davon, der Vorschlag auf Entbindung von Erlaß einer Arbeitsordnung im Fall eines vorhandenen Tarifvertrags ist nicht zu verwerfen. Seine Annahme im Reichstage würde den Tarifverträgen eine bedeutend bessere Grundlage geben und auch im Buchdruckgewerbe manchen Stein des Anstoßes beseitigen. Aber leider wird der Reichstag zu einer Beschäftigung mit dieser Frage keine Zeit finden, so daß man es eigentlich nur bedauern kann, vorläufig noch keinen andern Weg zu haben, der auch in dieser Frage zum gewünschten Ziele führt.

**Städtische Arbeitslosenversicherung in Stuttgart.** Die bürgerlichen Kollegien der Stadt Stuttgart haben vor einiger Zeit beschlossen, 10000 Mk. für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung in den Etat aufzunehmen. Damit wurde teilweise einem Gesuch entsprochen, das die freien Gewerkschaften in Stuttgart im vorigen Jahr an die Stadtverwaltung gerichtet haben.

Der Wert der Selbstverwaltung in den Ortskrankenkassen läßt sich an einigen Beispielen aus der amtlichen Statistik trotz der großen Zerstückelung und trotz der einer Erweiterung der Leistungen sehr hinderlichen gesetzlichen Bestimmungen seit dem Jahre 1885 sehr deutlich nachweisen. Damit wird das bekannte Geschehen über die Mißwirtschaft in den von Arbeitern geleiteten Kassen am besten gekennzeichnet. Das Gesetz unterscheidet bekanntlich Pflichtenleistungen, welche die Kassen unter allen Umständen einhalten müssen, und Mehrleistungen, die die Kassen freiwillig gewähren können. Soweit zunächst das Krankengeld in Betracht kommt, stieg bei allen Kassen der auf ein Mitglied entfallende Durchschnittsbetrag von 5,58 Mk. im Jahre 1885 auf 10,74 Mk. im Jahre 1909. An dieser Zunahme sind die Ortskrankenkassen, die weit mehr als die Hälfte aller gegen Krankheit versicherten Personen umfassen, am hervorragendsten beteiligt. Das Krankenversicherungsgesetz schreibt vor, daß das Krankengeld vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung an gewährt werden soll. Es ist indes den Kassen freigestellt, diese Wartzeit abzuschießen. Im Jahre 1909 hatten 1605 Ortskrankenkassen, das ist mehr als der dritte Teil aller Ortskassen, die Karenzzeit ganz oder zum Teil beseitigt. 749 Ortskrankenkassen beglückten das Krankengeld auch Sonntags. Die Krankheitskosten bei sämtlichen Kassen stiegen von 47 Millionen Mark im Jahre 1885 auf 305 Millionen Mark im Jahre 1909. Bei den Ortskrankenkassen allein stiegen diese Aufwendungen von 14 auf 157 Millionen Mark oder etwa um das Elfache, bei den Betriebskrankenkassen von 17 auf 98 Millionen Mark oder etwa um das Fünffache, bei den Gemeindekrankenkassen von 4 auf 21 Millionen Mark oder ebenfalls nur um das Fünffache. Unter den Gemeindekrankenkassen, die bekanntlich überhaupt keine Selbstverwaltung haben, war im Jahre 1909 keine einzige, die ihre Krankenunterstützung über die Dauer von 26 Wochen hinaus ausgedehnt hatte. Von den Innungskrankenkassen, bei denen die Arbeiter ebenfalls nichts zu sagen haben, gewährten nur 15 eine über 26 Wochen hinausgehende Unterstützung. Unter den Ortskrankenkassen gab es 55, die über 26 bis 30 Wochen; 50, die über 30 bis 52 Wochen, und 1, die über 52 Wochen Unterstützung gewährte. Von 1888 bis 1909 stieg die Zahl der Kassen, die mehr als die Hälfte, und zwar bis zu zwei Drittel des Lohns, als Krankengeld gewähren, von 705 auf 2070 oder um 193,6 Proz., und der mehr als zwei Drittel gewährenden Kassen von 265 auf 455 oder um 71,7 Proz. Im Jahre 1909 gewährten von den 8254 Gemeindekrankenkassen nur 11 oder 0,1 Proz. ein über die Hälfte des Lohns (bei diesen noch dazu des ortsüblichen Tageslohns gewöhnlicher Zagarbeiter) hinausgehendes Krankengeld. Bei den 4775 Ortskrankenkassen waren dies indes 796 oder 16,7 Proz. Die verhältnismäßige Zahl der Erkrankungskassen ist bei den Betriebskrankenkassen eine größere; das ist auf die häufigeren Unfälle und die mit dem Großbetriebe verbundenen erhöhten Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter zurückzuführen. Die durchschnittliche Dauer der Unterstützung mit Krankengeld ist aber bei den Ortskrankenkassen ständig länger gewesen, und zwar am längsten unter allen Kassenarten. Sie betrug im Jahre 1909 bei den Betriebskrankenkassen 19,1, bei den Ortskrankenkassen aber 21,3 Tage. Die Ausgaben für Schwangere und Wöchnerinnen sind bei den Ortskrankenkassen von 2936499 Mk. im Jahre 1905 auf 4187322 Mk. im Jahre 1909 oder um 42,6 Proz., bei den Betriebskrankenkassen indes nur von 1562126 auf 1848956 Mk. oder um 18,4 Proz. gestiegen. Für diese Unterstützung gewährten 1909 pro Mitglied die Ortskrankenkassen 64 Pf., Betriebskrankenkassen 59 Pf., Innungskrankenkassen 14 Pf. und Gemeindekrankenkassen gar nichts. Auch hier stehen die Ortskrankenkassen obenan, namentlich, da sie vielfach statutarisch die Schwangerenfürsorge eingeführt haben. An Fürsorgeleistungen für Gefennde nach Beendigung der Krankenunterstützung — auch eine Mehrleistung — wendeten 1909 die Ortskrankenkassen 156837 Mk., die Betriebskrankenkassen aber nur 45931 Mk. auf. Sichtlich der wichtigsten Mehrleistung, der unentgeltlichen Gewährung ärzt-

licher Behandlung und Heilmittel an die Familienangehörigen der Kassenmitglieder, läßt uns die Statistik gänzlich im Stich. Sie sagt nicht, von wieviel Kassen diese Fürsorge eingeführt ist, sondern gibt nur an, wieviel Kassen hierfür Zusatzbeiträge nach § 6a Abs. 1 Ziffer 5 des Krankenversicherungsgesetzes erheben. Das läßt aber nur einen unzulänglichen Rückschluß auf die Zahl der Kassen, welche die Mehrleistung gewähren, zu. Die Ortskrankenkassen, welche in sehr großer Zahl die Fürsorge eingeführt haben, gehören sie meist allgemein, also ohne Erhebung von Zusatzbeiträgen. Im jämmerlichsten stehen auch hier wieder die Gemeindekrankenkassen da. Sie haben 1909 nur 10605 Mk. solcher Beiträge erhoben. Damit ist aber auch die ganze Familienunterstützung dieser Versicherungen erschöpft, denn nach § 9 Abs. 1 des Krankenversicherungsgesetzes muß diese Kassenart für solche Unterstützungen Zusatzbeiträge erheben. Die Zahlen zeigen, daß die Arbeiter ihren Aufgaben und Pflichten innerhalb der Kassenverwaltungen vollkommen gerecht geworden sind. Würde für die Betriebsunternehmer nicht die Möglichkeit bestehen, ohne weiteres aus einer Ortskrankenkasse auszutreten (wenn ihnen dort die Beiträge zu hoch erschienen) und eine eigene Betriebskrankenkasse zu gründen, so würde noch manche Ortskrankenkasse in der Lage gewesen sein, ihre Beiträge zu erhöhen. Sollte bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wirklich nur das Interesse der Versicherungen maßgebend sein, so müßte das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter nicht nur aufrechterhalten, sondern erweitert werden.

Wer die meisten Streikversicherungsgelder in Unternehmungskreisen einsteckt, ergibt sich aus dem Jahresberichte für 1910 der Gesellschaft des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen. Von zwölf Gesellschaften wurden für 2204857 Tage Entschädigung beantragt und auch anerkannt. 1275483 Tage entfielen auf Streiks und 929374 Tage auf Aussperrungen. Den Hauptanteil erhielt der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller mit 1757798 Tagen. Es wurden insgesamt 205800 Mk. dafür ausgemworfen, was jedoch noch nicht einmal 10 Pf. für den Arbeitstag ausmacht.

Wegen der Forderung des freien Sonnabendnachmittags wurden in Hof 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnereten ausgesperrt.

### Verschiedene Eingänge.

„Arbeiten aus der Praxis als Mustervorlagen für Seher und Drucker“. Mappe I. Briefbogen und Ruberts. Gedruckt und herausgegeben von W. Piepenhauer in Braunschweig. Die Bezugsbedingungen dieser neuen und geschmackvoll zusammengestellten Vorlagenammlung sind aus dem diesbezüglichen Inserat in Nr. 85 des „Noor.“ zu ersehen.

„Schweizer Graphische Mitteilungen“. Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 29. Jahrgang, Heft 15. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Der gesetzliche Arbeiterschutz für Jugendliche“. Von Robert Schmidt. Preis 40 Pf. Verlagsbuchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

„Soziale Kämpfe in Frankfurt a. M. vom Mittelalter bis an die Schwelle der großen Revolutionen“. Von Max Quard. Preis 40 Pf. Buchhandlung Volksstimme in Frankfurt a. M., Großer Friedrichsweg 17.

„Parlamentarismus und Demokratie“. Von R. Kautsky. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis: broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

### Briefkasten.

Minigehelche Buchdruckerei in Hof: Wir nehmen an dieser Stelle auf Wunsch davon Kenntnis, daß insgesamt fünf Gehilfen dieser Firma die silberne Medaille des Bayerischen Industriellenverbandes erhielten. — Fr. Dr. in Berlin: Es folgt dies dennoch aus jenen Briefkästen. Verfallende Aufschrift kann am besten der Verbandsvorsitzende geben. — R. H. in Halle a. S.: In Leipzig bestehen drei Buchdrucker-Gesellschaften. Der größte („Gutenberg“) hat etwa 1100 Mitglieder, wovon reichlich 180 aktiv, und setzt sich nur aus Verbandsmitgliedern zusammen. Nr. 2 ist eine bündlerische Gründung von unbekannter Größe und Güte. Nr. 3 die von Ihnen gemeinte „Typographia“, im Leipziger Buchdruckerlatein bekannter unter dem Namen „Die Gurke“. Dieser nun bald 50 Jahre bestehende Chor zeugt in seiner jetzigen Gestalt nur schwach von den besseren Tagen. Der größte Teil der wenigen Mitglieder besteht aus Nichtbuchdruckern und die vorhandenen Buchdrucker wiederum meist aus NV. Dieser Verein lebt eigentlich nur noch von der Minigehelche einiger Prinzipale. Über dessen gesungene Leistungen äußert sich der Leipziger nur in seinen drastischsten Ausdrücken. — R. S. in Köln: Die Professoren über den Gutenbergbund ist noch zu haben. Preis 15 Pf. und 10 Pf. Porto pro Exemplar. Bestellungen richten Sie am einfachsten an unsere Geschäftsstelle. — W. in Nürnberg: Wenn wir Ihren Artikel ablesen mußten, so geschah es nicht, weil damit in der Frage der Erhöhung der Unterstützungen seitens der Redaktion eine bestimmte Richtung der Meinungen bevorzugt werden sollte, sondern aus den Tatsachen heraus, daß über dieses Kapitel doch gerade genug Einfendungen gebracht worden sind, und es sonst kaum möglich ist, die quasi zur engeren Wahl gestellten Artikel noch bis zur Generalversammlung zum Abdruck zu bringen. Wenn

dieser oder jener Verfasser eine Postkarte riskieren und seine Arbeit zurückziehen würde, wäre es wirklich kein Schade. — E. F. in Breslau: Nächste Nummer. Werden es sehr gnädig machen. — H. S. in Breslau: Ebenfalls in nächster Nummer. Ihre Druckfahnenführung hat aber Malheur angerichtet, es hatten sich nämlich zwei Briefe von verschiedenen Wesbern schon in dem Briefkasten darin verlaufen und haben nun die Wanderung nach Leipzig angetreten. — Nach Schwelm und Gwelsberg: Daß das dortige Edifontheater für solche Schundbrudersachen überhaupt etwas begehrt, muß man entweder als nobel oder als Unnutzzeugnis für völligen Mangel des geringsten Kunstverständnisses betrachten. Denn für solche himmelschreiende Pflanzarbeiten wäre weit eher ein gehöriges Quantum gebrannter Ufche die beste Bezahlung. Stehen die Leistungen des Edifontheaters auf gleicher Höhe wie die seines Druckers, dann müßte unbedingt von der Behörde gegen so großen Unfug eingeschritten werden. — V. B. in Dessau: 2 Mr.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11194.

Gau Ostpreußen. Der Gautag findet am 18. Juni in Königsberg im „Alten Schützenhaus“ statt. Vorträge hierzu sind bis zum 27. Mai an den Vorliegenden, H. Reiskner, Königsberg, Nikolaistraße 4 III, einzureichen.

Gau Rheinland-Westfalen. Bei der Wahl einer vierten Kraft (geschäftsführendes Mitglied des Gauvorstandes, das den Gauvorsteher in Behinderungsfällen zu vertreten hat) wurden insgesamt 5961 Stimmzettel abgegeben, wovon 8 ungültig und 45 zerplittert waren. Es erstelsten Stimmen: Joseph Vertram (Rhm) 3719, Otto Krauß (Essen) 2191. Ersterer ist somit als stellvertretender Gauvorsteher gewählt und tritt zum 1. Juli sein Amt an.

Berlin. Für den Kollegen Banell aus Stockholm liegt ein Brief auf dem hiesigen Bureau.

Villenburger-Geborn. Der Seher Wilhelm Bobbe, zuletzt in Herborn konditionierend, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine Villenburger-Geborn gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Kollegen werden ersucht, W. darauf aufmerksam zu machen.

Essen. Der Seher Joseph Jansen aus Rees wird um Einfindung der zwei restierenden Beiträge, der Seher Moritz Raß aus Kleve um umgehende Rückzahlung des erhaltenen Reisevorschlusses an M. Adamczewski, Luisenstraße 32, ersucht.

Mainz. Zwecks Zustellung des Quittungsbuchs wird um Angabe der Adresse des Sehers Ernst Wortmann aus Bonn (Hauptbuchnummer 45834) an W. J. Wöttiger, Binger Straße 8 III, gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Cronau i. Hann. der Drucker Ernst Vormann, geb. in Jyerlohn 1892, ausgl. in Papiermühle (S.-W.) 1910; war noch nicht Mitglied. — August Hausmann in Silbesheim, Kaiserstraße 29.

In Saucha a. l. der Schweizerdegen Karl Schumann, geb. in Ballenstedt 1893, ausgl. daf. 1911; war noch nicht Mitglied. — W. Nicolai in Naumburg a. S., Michaelisstraße 28.

In Wien der Seher Johann Höfner, geb. in Graz 1889, ausgl. in Willnden 1903; war schon Mitglied. — Franz Nagler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

### Verammlungskalender.

Bremen. Bezirksversammlung Mittwoch, den 26. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Saale des „Gewerkschaftshaus“, Faulenstraße 58/60.

Danzig. Versammlung Sonntag, den 30. April, vormittags 10 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Heilige Geistgasse.

Breslau-Pagan. Versammlung Sonntag, den 29. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Otto Köhler in Breslau (oberer Zimmer).

Hamburg a. S. Versammlung Mittwoch, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“.

Saarbrücken. Versammlung Samstag, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Schlüssel“, Schloßberg 9.

Schleswig. Außerordentliche Versammlung heute Dienstag, den 25. April, abends 9 Uhr, im Restaurant „5. Zimmer“.

Wrier. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. April, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, im „Goldenen Brunnen“.

## Zur Probe

NEU! 80 Stücke auf einmal zugleich. Apparat mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehrtägige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört.

# Gratis

und franko senden wir auf Verlangen an jedermann unseren illustr. Katalog. Postkarte genügt.

**BIAL & FREUND**  
Breslau Postfach 388/26.

Gegründet 1889  
Jährlicher Vorstand über 25000 Uhren

Über Hunderttausend Kunden  
Viele Tausende Anerkennungen

**Auf Teilzahlung** [799]

liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen, Photographischen Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel

**Jonass & Ko., Berlin G. 407**  
Belle-Alliance-Strasse 3  
Lieferant des Deutschen Beamtenbundes

**Katalog** mit über 4000 Abbild. gratis und franko

### Brandenburgischer Maschinenfabrikverein (Sitz Berlin).

Sonntag, den 30. April, früh 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, Saal I

**Außerordentliche Generalversammlung.**

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Sachverständigen-Beratung des Vorstandes. [852]

Die Annahmen zur Vereinspartie nach Hirschwalds a. d. Spree (Sonntag, den 7. Mai) wie auch zum Mittagsessen dabei müssen bis spätestens am 28. April in Händen des Vorsitzenden sein. [866]

### Nach Rumänien!

Junger, tüchtiger, militärischer Maschinenmeister für Aufwands- und Antriebsarbeit, möglichst mit Kintorenkenntnissen vertraut, an lauberes Arbeiten gewöhnt in d. d. angesehener Stellung. Sprachkenntnis nicht erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Offerten erbeten an Walter Klummeberg, Bukarest (Rumänien), Strada Popa-Zatu 55.

Offerten vorläufig ohne Muster erbeten, jedoch Zeugnisabschriften erwünscht. [859]

### Zwei Maschinenmeister

für erstklassige Arbeiten, Maschinenbau usw. werden in Nähe Berlins verlangt. Offerten mit Nachweis bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 861 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Tüchtige Schriftgießer

für Kompletts und amerikanische Neglettenmaschine gesucht. [862]

Schriftgießerei Brüder Güter, Dresden.

### Matrizenbohrer

und Matrizenstempelstecher, verheiratet, gelernter Graveur, in allen vorerwähnten Arbeiten durchaus firm, sucht Stellung in Gut oder Ausland. Offerten unter M. W. 864 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Tüchtige Instrumentenbauer

für Komplettsmaschinen und Handmaschinen gesucht. [858]

Kistemann & Co., Berlin N 20.

Nächster Tage erscheint im Verlage J. B. Lindl, München V:

### Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe

in Frage- und Antwortform nach praktischen Erfahrungen, von J. B. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission München. Preis 1,25 Mk.

### Hansalin, neues Matrizenpulver

(nur olig. Fab.) à 100 Ko. 40 Mk. Lager in Stenotyppapier in allen Formaten. Glätten u. voll. Druckfilz für Rot. in allen Breiten. Coll.-Tonplatten, 27x33 cm, 3,50 Mk. l. Spz.-Gesch. H. Andressen & Sohn, Hamburg. [716]

### Wir suchen per sofort einen modern arbeitenden I. Akzidenzseher.

Schriftliche Offerten mit Probearbeiten erbeten. Märktische Buch- und Kunstdruckerei Reimus & Limann, Schöneberg, Bahnstraße 19/20. [87]

### Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Donnerstag, den 27. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Kriminall“, Kommandantenstraße 98/99:

### Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1910 durch den Mandanten; 2. Bericht des Rechnungsausschusses bzw. Erteilung der Entlastung; 3. Erziehung von zwei Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, ein Arbeitnehmer); 4. Verschiedenes.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin. Johannes Henz, Vorsitzender. Otto Wankel, Schriftführer. [855]

Zu Offizinsfeiern, Zusammenkünften, Ausflügen etc. ist das Deutsche Buchdrucker-Liederbuch B. Kraft bestens zu empfehlen. Pr. 1,25 Mr., im Buchhandel teurer. Rabell & Hille in Leipzig.

### Mit Heft 4 (Aprilheft)

beginnt jeder strobame Buchdrucker sein Abonnement auf die in bezug auf Text und Beilagenausstattung einzig dastehenden.

### Typographischen Jahrbücher!

Durch das Abonnement erwirbt jeder Buchdrucker die Berechtigung zur kostenlosen Teilnahme am Fernkursus im Kalkulieren von Drucksachen, am Fernkursus im Zeichnen sowie zur Beteiligung am Preiswettbewerb 1911; er sichert sich ferner im Laufe des Jahres etwa 800 der besten und originellsten Vorlagen für Satz und Druck. Der Preis beträgt pro Heft nur 60 Pf.; Bestellungen nimmt jede Buchhandlung sowie der Verlag entgegen. Julius Mäser, Leipzig. [861]

### Typographische Gesellschaft Hamburg.

Mittwoch, den 26. April, im Vereinslokale „Karlsburg“:

### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Protokollverlesung; 3. Kassenbericht; 4. Bericht über die Verhandlungen des vierten Vertretertags des V. d. D. T. G. in Kassel Ostern 1911. Referent: Kollege W. Frehm; 5. Bibliothek; 6. Verschiedenes. [857]

Ausstellung der Entwürfe für ein Statut der T. G. H. — und Bekanntgabe des Bewertungsprotokolls. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

2 Mr. denjenigen, der mit dem Entwurf des Korrektors Ernst Reunig zuerst mittelt. [863]

G. J. Schneider, Eitenheim (Waden).

### Amerikafieber

Licht- und Schattenbilder aus dem Lande der Wolkenkratzer von Max Werner. Ladenpr.: Geh. 1,50, geb. 2,50 Mk. Ausnahmepreis für Kollegen: Geh. 1,25, geb. 2 — Mk. Siehe a. Botsprechung im „Korr.“ Nr. 84, 1910. Zu beziehen durch Kollegen Max Werner, Leipzig, Hohenzollerstraße 3, oder vom Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig.

Anhang zum Tarife, von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (B. B. Borch). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. G. Böllig, Leipzig, Salomonstraße 8 entgegen.

Nach nahezu fünfjährigem schwerem Leiden verschied unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [866]

**Franz Stecking**  
im Alter von 84 Jahren.  
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm Der Bezirk Bochum.

Am 20. April, morgens, verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege

**Richard Illgen**  
aus Blankenhain in Sachsen, im Alter von 60 Jahren. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. [863]

Der Ortsverein Dessau (V. d. D. B.).

Am 18. April verstarb unser wertoes Mitglied, der Seher

**Johann Härtl**  
aus München, 24 1/2 Jahre alt, an Lungenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [866]

Am 20. April verschied nach langem, schwerem Lungenleiden unser lieber Kollege, der Seherinvalid

**Paul Schwarz**  
aus Ehringsdorf, im Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Wilmnar. [864]